

...solide Staatsfinanzen.

„Jeder Versuch, im Zeichen vermeintlicher Wohlfahrt aus wohlthätiger Gesinnung mehr Geld auszugeben, als dem Fiskus aus Einnahmen zufließt, verstößt gegen gute und bewährte Grundsätze.“ (Ludwig Erhard)

...das Bekenntnis zur Sozialpartnerschaft und die Tarifautonomie. Arbeitnehmer und Arbeitgeber können ihre Arbeitsbeziehungen besser lösen als der Staat.

„Es muss [...] alles getan werden, um den Schwerpunkt der Lebensverantwortung wieder zu verlegen vom staatlichen Zentrum an die Stelle, die gesundes Denken und geschichtliche Erfahrung als die natürliche Stelle verlangt, hin [...], zu den dezentralisierten staatsfreien Organisationen [...].“ (Wilhelm Röpke)

...einen funktionsfähigen Wettbewerb zwischen Unternehmen, möglichst ohne verzerrende Subventionen. Wettbewerb ist ein Garant für Innovationen.

„Kommt kein Wettbewerb oder kein ausreichender Wettbewerb zustande, dann wird die verfassungsmäßig gewollte Lenkungs- und Lenkungs-kraft der Marktpreise beeinträchtigt. Güterproduktion und Verteilung werden in eine nicht gewollte Richtung dirigiert. Aber diese Fehlleitung der wirtschaftlichen Kooperation ist noch nicht einmal das Entscheidende. Noch schwerer wiegt die Störung des sozialen Gerechtigkeitsgehalts des freien marktwirtschaftlichen Systems.“ (Franz Böhm)

...gerechte Teilhabe in einer Leistungsgesellschaft. Das betrifft die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, die Möglichkeit des Aufstiegs durch Bildung und ein Integrationsangebot, das zugewanderten Menschen hilft.

„Durch gleiche Bildungsmöglichkeiten auf den verschiedenen Stufen, je nach Neigung und Begabung, unserer Jugend – ohne Rücksicht auf Einkommen und Vermögen der Eltern – gleiche Lebens- und Fortkommenschancen einzuräumen, ist wesentlicher Bestandteil einer positiven Familienpolitik.“ (Ludwig Erhard)

...die Wertschätzung der Familie und des bürgerlichen Engagements.

„Wir sind der Meinung, dass es unendlich viele Dinge gibt, die wichtiger sind als Wirtschaft: Familie, Gemeinde, Staat, alle sozialen Integrationsformen überhaupt [...].“ (Alexander Rüstow)

...offene Märkte, die in einer globalisierten Welt nicht durch Zölle oder Handelsbeschränkungen reglementiert werden.

„Wir streben im Außenhandel die größtmögliche Freiheit an, um in ihm den allen Völkern zum Segen reichenden Grundsatz der internationalen Arbeitsteilung wieder zur Geltung zu bringen.“ (Ludwig Erhard)

...eine unabhängige Geldpolitik, die sich auf die Wahrung von Preisstabilität konzentriert.

„Alle Bemühungen, eine Wettbewerbsordnung zu verwirklichen, sind umsonst, solange eine gewisse Stabilität des Geldwertes nicht gesichert ist. Die Währungs politik besitzt daher für die Wettbewerbsordnung ein Primat.“ (Walter Eucken)

...einen „starken“ Staat der Leitplanken vorgibt, aber nicht in alle Lebensbereiche hineinwirkt.

„Ein starker Staat ist nun aber nicht derjenige, der sich in alles mischt und alles an sich zieht. Im Gegenteil, nicht die Vielgeschäftigkeit, sondern die Unabhängigkeit von Interessengruppen und die unbeugsame Geltendmachung seiner Autorität und seiner Würde als Vertreter der Allgemeinheit, kennzeichnen den wirklich starken Staat.“ (Wilhelm Röpke)

...die solidarische Sicherung der Lebensrisiken unter Wahrung des Subsidiaritätsprinzips.

„Wirtschaftliche Freiheit und sozialer Versicherungszwang vertragen sich nicht. Daher ist es notwendig, dass das Subsidiaritätsprinzip als eines der wichtigsten Ordnungsprinzipien für die soziale Sicherung anerkannt und der Selbsthilfe und Eigenverantwortung soweit wie möglich Vorrang eingeräumt wird. Der staatliche Zwangsschutz hat demnach dort halt zu machen, wo der Einzelne und seine Familie noch in der Lage sind, selbstverantwortlich und individuell Vorsorge zu treffen.“ (Ludwig Erhard)

...die Akzeptanz von Einkommensunterschieden, solange sich die Schere zwischen Arm und Reich nicht zu weit öffnet. Hier setzt staatliche Verteilungspolitik an.

„Es ließ sich zeigen, dass die Verteilung des Sozialproduktes durch die Preismechanik [...] besser ist als die Verteilung auf Grund willkürlicher Entscheidungen privater oder öffentlicher Machtkörper. [...] Doch auch diese Verteilungsmechanik lässt Fragen offen, und sie bedarf der Korrektur. [...] Die Ungleichheit der Einkommen führt dahin, dass die Produktion von Luxus bereits erfolgt, wenn dringende Bedürfnisse von Haushalten mit geringem Einkommen noch Befriedigung verlangen. Hier also bedarf die Verteilung, die sich in der Wettbewerbsordnung vollzieht, der Korrektur.“ (Walter Eucken)

...den Schutz der Lebensgrundlagen und nachhaltiges, d.h. ressourcenschonendes Wirtschaften.

„Der Schutz der Bevölkerung vor Umweltschäden macht es notwendig, dass die Wirtschaft ihre soziale Verpflichtung bei der Entwicklung der Technik durch Maßnahmen zur Abwehr von Schäden für die Menschen erkennt und verwirklicht.“ (Ludwig Erhard)

...ein faires System der Besteuerung, das dem Einzelnen nach seiner Leistungsfähigkeit einen Beitrag für die Gemeinschaft abverlangt.

„Es ist beispielsweise in höchstem Maß widerspruchsvoll, wenn der Staatsbürger über die unerträgliche Höhe der Steuerlast klagt, gleichzeitig aber vom Staate Hilfen erwartet, die diesem das moralische Recht geben, noch immer höhere Steuern einzuheben.“ (Ludwig Erhard)

Dem Verständnis der Gründerväter nach basiert die Soziale Marktwirtschaft auf einer Wettbewerbsordnung, deren konstituierende Prinzipien die Garantie des Privateigentums, Haftungsregeln, Vertrags- und Gewerbefreiheit, Geldwertstabilität, offener Marktzugang sowie eine langfristige angelegte, verlässliche und prinzipientreue Wirtschaftspolitik sind.

Es obliegt dem Staat in einer Sozialen Marktwirtschaft, die institutionellen Rahmenbedingungen so zu justieren, dass einzelwirtschaftliches Handeln nicht in Widerspruch zu sozialen Zwecken und zur Freiheit der anderen gerät.

...das Bekenntnis zur Sozialpartnerschaft und die Tarifautonomie. Arbeitnehmer und Arbeitgeber können ihre Arbeitsbeziehungen besser lösen als der Staat.

„Es muss [...] alles getan werden, um den Schwerpunkt der Lebensverantwortung wieder zu verlegen vom staatlichen Zentrum an die Stelle, die gesundes Denken und geschichtliche Erfahrung als die natürliche Stelle verlangt, hin [...], zu den dezentralisierten staatsfreien Organisationen [...].“ (Wilhelm Röpke)

...einen funktionsfähigen Wettbewerb zwischen Unternehmen, möglichst ohne verzerrende Subventionen. Wettbewerb ist ein Garant für Innovationen.

„Kommt kein Wettbewerb oder kein ausreichender Wettbewerb zustande, dann wird die verfassungsmäßig gewollte Lenkungs- und Lenkungs-kraft der Marktpreise beeinträchtigt. Güterproduktion und Verteilung werden in eine nicht gewollte Richtung dirigiert. Aber diese Fehlleitung der wirtschaftlichen Kooperation ist noch nicht einmal das Entscheidende. Noch schwerer wiegt die Störung des sozialen Gerechtigkeitsgehalts des freien marktwirtschaftlichen Systems.“ (Franz Böhm)

...gerechte Teilhabe in einer Leistungsgesellschaft. Das betrifft die Chancen auf dem Arbeitsmarkt, die Möglichkeit des Aufstiegs durch Bildung und ein Integrationsangebot, das zugewanderten Menschen hilft.

„Durch gleiche Bildungsmöglichkeiten auf den verschiedenen Stufen, je nach Neigung und Begabung, unserer Jugend – ohne Rücksicht auf Einkommen und Vermögen der Eltern – gleiche Lebens- und Fortkommenschancen einzuräumen, ist wesentlicher Bestandteil einer positiven Familienpolitik.“ (Ludwig Erhard)

...die Wertschätzung der Familie und des bürgerlichen Engagements.

„Wir sind der Meinung, dass es unendlich viele Dinge gibt, die wichtiger sind als Wirtschaft: Familie, Gemeinde, Staat, alle sozialen Integrationsformen überhaupt [...].“ (Alexander Rüstow)

...offene Märkte, die in einer globalisierten Welt nicht durch Zölle oder Handelsbeschränkungen reglementiert werden.

„Wir streben im Außenhandel die größtmögliche Freiheit an, um in ihm den allen Völkern zum Segen reichenden Grundsatz der internationalen Arbeitsteilung wieder zur Geltung zu bringen.“ (Ludwig Erhard)

...eine unabhängige Geldpolitik, die sich auf die Wahrung von Preisstabilität konzentriert.

„Alle Bemühungen, eine Wettbewerbsordnung zu verwirklichen, sind umsonst, solange eine gewisse Stabilität des Geldwertes nicht gesichert ist. Die Währungs politik besitzt daher für die Wettbewerbsordnung ein Primat.“ (Walter Eucken)

...einen „starken“ Staat der Leitplanken vorgibt, aber nicht in alle Lebensbereiche hineinwirkt.

„Ein starker Staat ist nun aber nicht derjenige, der sich in alles mischt und alles an sich zieht. Im Gegenteil, nicht die Vielgeschäftigkeit, sondern die Unabhängigkeit von Interessengruppen und die unbeugsame Geltendmachung seiner Autorität und seiner Würde als Vertreter der Allgemeinheit, kennzeichnen den wirklich starken Staat.“ (Wilhelm Röpke)

...die solidarische Sicherung der Lebensrisiken unter Wahrung des Subsidiaritätsprinzips.

„Wirtschaftliche Freiheit und sozialer Versicherungszwang vertragen sich nicht. Daher ist es notwendig, dass das Subsidiaritätsprinzip als eines der wichtigsten Ordnungsprinzipien für die soziale Sicherung anerkannt und der Selbsthilfe und Eigenverantwortung soweit wie möglich Vorrang eingeräumt wird. Der staatliche Zwangsschutz hat demnach dort halt zu machen, wo der Einzelne und seine Familie noch in der Lage sind, selbstverantwortlich und individuell Vorsorge zu treffen.“ (Ludwig Erhard)

...die Akzeptanz von Einkommensunterschieden, solange sich die Schere zwischen Arm und Reich nicht zu weit öffnet. Hier setzt staatliche Verteilungspolitik an.

„Es ließ sich zeigen, dass die Verteilung des Sozialproduktes durch die Preismechanik [...] besser ist als die Verteilung auf Grund willkürlicher Entscheidungen privater oder öffentlicher Machtkörper. [...] Doch auch diese Verteilungsmechanik lässt Fragen offen, und sie bedarf der Korrektur. [...] Die Ungleichheit der Einkommen führt dahin, dass die Produktion von Luxus bereits erfolgt, wenn dringende Bedürfnisse von Haushalten mit geringem Einkommen noch Befriedigung verlangen. Hier also bedarf die Verteilung, die sich in der Wettbewerbsordnung vollzieht, der Korrektur.“ (Walter Eucken)

...den Schutz der Lebensgrundlagen und nachhaltiges, d.h. ressourcenschonendes Wirtschaften.

„Der Schutz der Bevölkerung vor Umweltschäden macht es notwendig, dass die Wirtschaft ihre soziale Verpflichtung bei der Entwicklung der Technik durch Maßnahmen zur Abwehr von Schäden für die Menschen erkennt und verwirklicht.“ (Ludwig Erhard)

...ein faires System der Besteuerung, das dem Einzelnen nach seiner Leistungsfähigkeit einen Beitrag für die Gemeinschaft abverlangt.

„Es ist beispielsweise in höchstem Maß widerspruchsvoll, wenn der Staatsbürger über die unerträgliche Höhe der Steuerlast klagt, gleichzeitig aber vom Staate Hilfen erwartet, die diesem das moralische Recht geben, noch immer höhere Steuern einzuheben.“ (Ludwig Erhard)

Dem Verständnis der Gründerväter nach basiert die Soziale Marktwirtschaft auf einer Wettbewerbsordnung, deren konstituierende Prinzipien die Garantie des Privateigentums, Haftungsregeln, Vertrags- und Gewerbefreiheit, Geldwertstabilität, offener Marktzugang sowie eine langfristige angelegte, verlässliche und prinzipientreue Wirtschaftspolitik sind.

Es obliegt dem Staat in einer Sozialen Marktwirtschaft, die institutionellen Rahmenbedingungen so zu justieren, dass einzelwirtschaftliches Handeln nicht in Widerspruch zu sozialen Zwecken und zur Freiheit der anderen gerät.

...ein starkes Unternehmertum und das Bekenntnis zum Mittelstand. Die Übernahme von Verantwortung und das Tragen von Risiken sind wichtige Triebkräfte des gesellschaftlichen Fortschritts.

„Die Übertragung von Verantwortungen [...] bedeutet ein System, in dem der Unternehmer neben der Sicherung seiner wirtschaftlichen Existenz zugleich eine volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllt, wenn sie auch für den Einzelnen nicht immer sichtbar und erkennbar ist. Er ist sich seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe gar nicht bewusst; aber er erfüllt sie dennoch, wenn in dem System der freien Marktwirtschaft die freie Preisbildung und der Motor des Wettbewerbs geschützt und lebendig bleiben.“ (Ludwig Erhard)

...einen anpassungsfähigen Stilgedanken, der Freiheit und sozialen Ausgleich nicht als Gegensatzpaar interpretiert.

„Die Marktwirtschaft ist die gutmütigste, verdauungskräftigste, vitalste Wirtschaftsordnung, die sich denken lässt. Sofern nur ein Minimum an Kernbedingungen erfüllt ist, ist es erstaunlich, wie lange sie mit Giften, Fremdkörpern, Zentnerlasten fertig wird – schlecht und recht. [...] Und ich füge hinzu: auch die Verdauungskraft dieses Strapaziersystems ist nicht unbegrenzt. Je länger die Belastung anhält, umso sichtbarer werden die Schäden, um so kritischer wird die Belastungsprobe, der auch dieses System schließlich auf Dauer nicht standhalten könnte.“ (Wilhelm Röpke)

...ordnungspolitische Grundüberzeugungen, denen man im Interesse einer stabilen Wirtschaftsordnung auf europäischer und internationaler Ebene Geltung verschaffen sollte.

„Wenn wir in einem Europa mit Erfolg die Soziale Marktwirtschaft praktizieren, müssen wir gleichzeitig die soziale Verantwortung, die wir im Inneren empfinden, und für die wir nach menschlichem Maße Lösungen gefunden haben, auch auf die übrigen Länder übertragen.“ (Alfred Müller-Armack)

...ein ethisches Fundament, auf dem die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ruht.

„Selbstdisziplin, Gerechtigkeitssinn, Ehrlichkeit, Fairness, Ritterlichkeit, Maßhalten, Gemeinsinn, Achtung vor der Menschenwürde des anderen, feste sittliche Normen – das alles sind Dinge, die die Menschen bereits mitbringen müssen, wenn sie auf den Markt gehen und sich im Wettbewerb miteinander messen.“ (Wilhelm Röpke)

...das Vertrauen in die Talente und Fähigkeiten der Menschen, d.h. ihre Freiheitsbegabung. Sie setzt auf das Prinzip der Eigenverantwortung, auf den Schutz des Eigentums, Vertragsfreiheit und dezentrale Entscheidungen.

„Staatsbürgerliche Freiheit ist solange eine Illusion, als sie nicht auch auf die wirtschaftlichen Grundfreiheiten der Freizügigkeit von Kapital und Arbeit, des Rechtes auf Privateigentum und auf Sicherung ehrlichen Gewinnes gegründet ist.“ (Alfred Müller-Armack)